

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 29.

Mittwochs, den 13. April.

1859.

Bekanntmachung.

Das für das Jahr 1859 aufgestellte, vom Königl. Finanzministerium geprüfte und abgeschlossene Gewerbe- und Personalsteuercataster liegt von heute an in der Expedition der Stadtsteuereinnahme, welche sich jetzt im Rathhause, 1 Treppe hoch, befindet, bis

zum 1. Mai d. J.

- für jeden Steuerpflichtigen zur Einsicht in Betreff seines eignen Anlasses bereit.
- Reclamationen gegen Steuerfälle, sind binnen 3 Wochen und spätestens bis zum 1. Mai d. J. bei der Königl. Bezirkssteuereinnahme zu Chemnitz anzubringen.
- Später angebrachte Reclamationen bleiben ohne Berücksichtigung.

Uebrigens sind unbeschadet etwaiger Reclamationen, welche von der Pflicht, den angelegten Steuerbetrag zu dem angelegten Termin zu bezahlen, nicht befreien, die geordneten Personal- und Gewerbe Steuern und zwar für den ersten diesjährigen Termin

den 15. April d. J.

nach einem halben Jahresbetrage bei Vermeidung sofort eintretender executivischer Maßregeln an die Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Frankenberg, am 6. April 1859.

Der Stadtrath.
Welker, Bürgermeister.

Subhastation.

Auf den Antrag der Erben Johann Christianen v. Winkler in Garnsdorf soll

die von derselben hinterlassene, zu Garnsdorf sub No. 7 cat. gelegene und unter folium 2 des Grund- und Hypothekenbuchs (früher Kuerswalder Antheil) eingetragene

Gartennahrung

mit Ausnahme jedoch der zwei davon verkauften Parzellen sub Nris. 86 und 87 des Flurbuchs, und deren Dismembration vorbehalten,

den zehnten Mai 1859

in dem Nachlassgrundstücke selbst, wo sich Bietungslustige zur Vormittagszeit einzufinden und anzugeben, und nach vorgängigem Ausweise ihrer Zahlungsfähigkeit Mittags 12 Uhr der Subhastation zu gewärtigen haben, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Ueber die Beschaffenheit des Grundstücks und die Subhastationsbedingungen giebt das im hiesigen Amthause aushängende Patent nähere Auskunft.

Frankenberg, am 6. April 1859.

Das Königl. Gerichtsammt
Für den beurlaubten Beamten
Rauert, Act.

Butter.

214

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, als am 17. April, Nachmittags 3 Uhr, soll den Mitgliedern der ersten Begräbnis-Gesellschaft im hiesigen Webermeisterhausaal, die Jahresrechnung vom 1. April 1858 bis dahin 1859 vorgelegt werden, wozu sämtliche Mitglieder hierdurch freundlich eingeladen werden.
Frankenberg, den 11. April 1859.

Der Vorstand.

Zur Berichtigung des Correspondenzartikels aus Haynichen vom 26. März d. J., das Berthelsdorfer Kohlenabbauunternehmen betreffend: Es ist kein Haus eingestürzt, denn das betreffende Haus wird noch bewohnt; die herbeigeführten beträchtlichen Opfer beschränken sich zur Zeit auf einen beschädigten Keller, auf verschiedene Mauerrisse und auf einen Topf mit saueren Gurken. Die durch das Ersinken dreier Schächte momentan gestörte Kohlenförderung wird sich in Kurzem auf den Gerichtsflößen reichlich ersetzen.

Berthelsdorf und Leipzig, den 9. April 1859.

Die dormalige Direction des Berthelsdorfer Steinkohlen-
Bergbau-Vereins.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Grundkapital beträgt

Drei Millionen Thaler,

wovon zwei und eine halbe Million effectiv begeben.

Die Reserven betragen:

a. Kapital-Reserve	Thlr. 103,986 1 - 4
b. Reserve für unvorhergesehene Verluste	= 59,125 18 - 6

Ueberhaupt: Thlr. 163,111 19 - 10

Die Gesellschaft versichert Boden-Erzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachzahlungen finden nicht Statt.

Die Entschädigungs-Beträge werden stets prompt und längstens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben durch die Gesellschaft baar ausgezahlt.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten Agenten der Gesellschaft.

Otto Barchewitz in Haynichen.

Moriz Haase in Wittweida.

Zwickauer Steinkohlen,

direkt von den Schächten bezogen, nimmt Bestellungen mittelst Bahn nach unten verzeichneten Preisen freundlichst entgegen und versichert die reellste Ausführung

Robert Martius in Chemnitz,

Neumarkt Nr. 11.

Pechkohlen I. in Stücken 9 Karren zu Lowry	Flg. 20 — Togr. — 03
do. II. Würfel bergl.	= 16 15 — —
do. III. klar	= 10 — — —
Rußkohlen I. durchgeworfen	= 14 15 — —
do. II.	= 13 15 — —

Frans: Bockwa, von da Fracht Bahnhof Oberlichtenau: Flg. 4 22 Togr.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge gelegentlich, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angefündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Pa
licher
vom
mit
dieses
der
verbien
Lagen
holung
Confie
finden
rer-
Beran
einem
mit
allent
nehme
Gesell
mit ei
hält
wir v
tion
bevor,
unser
wesha
trübt
die A
unfre
schritt
ten ist
nicht
das n
Herr
die E
wird.
mehr,
außer
früher
docum
Recto
nehme
Schul
bunde
Wisse
Bered
auf m
gesegn

Zeg
führte

D e r t l i c h e s .

Hannichen, 11. April. Eine in Feuerpolizei-licher Hinsicht höchst zweckdienliche Verordnung ist vom hiesigen Königl. Gerichtsamte in Gemeinschaft mit dem Stadtrathe erlassen worden. Es tritt dieselbe dem zur Ungebühr eingerissenen Pfluschen der Maurer- und Zimmergesellen entgegen, und verbietet dasselbe bei einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen bis 4 Wochen, welche Strafe im Wiederholungsfall zu schwärzen ist, verfügt auch nebenbei Confiscation des Handwerkszeugs und nach Befinden des Baumaterials. Es dürfen daher Maurer- und Zimmergesellen nur unter Aufsicht und Verantwortlichkeit eines Meisters arbeiten, da von einem solchen vorausgesetzt werden muß, daß er mit den bestehenden baupolizeilichen Bestimmungen allenthalben genau bekannt ist. Der Bauunternehmer wird für die gesetzwidrige Annahme von Gesellen zu selbstständiger Ausführung von Bauten mit einer Geldstrafe von 1 bis 20 Thlr. oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe belegt. — Wie wir vernehmen, steht demnächst auch die Publication und Einführung unsrer neuen Feuerordnung bevor, durch welche ebenfalls wieder eine Lücke in unserm gemeindlichen Organismus ausgefüllt wird, weshalb wir sie mit Freuden begrüßen. — Betrübtlich ist es für uns, vermelden zu müssen, daß die Augenkrankheit des vielverdienten Rectors an unsrer Stadtschule, Herrn M. Richter, Fortschritte macht, und dessen Erblindung zu befürchten ist. Daß unter dieser Calamität unsre Schule nicht leide, ist dahin Fürsorge getroffen worden, daß nach den Osterferien der hiesige Hülfsgeistliche Herr Guido Müller vorläufig auf 3 Monate die Lehrstunden bei der ersten Knabenklasse leiten wird. Wie freuen uns dieser Einrichtung um so mehr, als der genannte Herr Hülfsgeistliche seine außerordentliche pädagogische Befähigung schon früher anderwärts als Vorstand einer Schulanstalt documentirt hat, und möchten ihn, falls Herr Rector M. Richter sein Amt nicht wieder übernehmen könnte, definitiv an die Spitze unsrer Schulen gestellt sehen. Eine so rüstige Kraft, verbunden mit einem so umfassenden und universellen Wissen, im Verein mit einer außergewöhnlichen Beredsamkeit, würde hier ein Saatsfeld finden, auf welchem sie wirken würde für eine reiche und gesegnete Ernte!

M u t t e r l i e b e .

(Fortsetzung.)

Jetzt erreichte er eine Straße, die zum Hafen führte. Er sah schon das blaue Meer, dessen

hochgehende Wogen ihre Ränne im weißen Schichte brachen. Dieser Anblick, der ihn zu andern Zeiten hätte abhalten können, sich seiner großen Barke anzuvertrauen, war in seiner jetzigen Seelenstimmung nicht fähig, die Macht der Eindrücke zu überwältigen, welche die Seele bis zur Stunde in sich aufgenommen hatte und immer wieder auf's Neue gewann.

Er strengte den allerlehten Rest seiner Kräfte an und eilte wankend, wie ein Betrunkener, seiner Barke zu, die er nur durch ein mühsames Sichdurchdrängen durch die Kopf an Kopf stehenden Menschen erreichen konnte. Und dort stürzte er leblos nieder unter seiner Last.

War es der gewaltige Ruck, den des Markesa Fall verursachte, und sie zum Theil mit traf, oder was sonst? — genug, in demselben Augenblicke schlug die Markesa ihre Augen auf und raffte sich empor. Mit weitauferiffenen Augen starrte sie ihre Umgebung an und erblickte den todtbleichen, ohnmächtigen Gatten zu ihren Füßen. Sie stürzte sich laut weinend auf ihn.

Er hat Euch hierbergetragen, sagte eine Frau; aber entsehet Euch nicht, er ist nur ohnmächtig, wie Ihr es waret, aus Angst und Erschöpfung. Er ist nicht todt!

Jetzt blickte sich die Markesa nach allen Seiten um und erhob sich, und plötzlich schrie sie mit dem herzzersehneidenden Tone verzweifelnder Mutterliebe: Wo ist mein Kind? Ich sehe es nicht! Es ist nicht bei uns!

Nein, sagte das Weib, das sie mittheilig getrübet: Euer Gatte war allein mit Euch. Ich sah kein Kind; auch sonst Niemanden bei ihm. Der Ton, womit die Markesa nach ihrem Kinde gerufen, löste den Bann der Ohnmacht, der auf ihres Gatten Sinnen gelegen. Er richtete sich matt auf und rief: Na Dich, die Du ohnmächtig warest, habe ich in der wahnfinnigen Angst alleine gedacht. Keiner unsrer Diener war mehr da. Unter dem Schutze der Engel wird es ja noch ruhen und eine Menschenseele gegen hohe Belohnung es retten — ich — ach! ich vermag es nicht! Er sank wieder zurück.

Da man sieht, daß Du keine Mutter bist! rief die Markesa, entriß sich seinen Armen, mit denen er sie ergreifen wollte, weil er ahnte, was geschehen würde; sie stürzt fort. Er ruft, er sieht, er beschwört sie bei Allem, was ihr heilig; noch einmal sieht sie stille, wirft ihm einen Blick der Liebe zu — und dann ruft sie: Ich muß meinen Sohn retten oder mit ihm sterben! Ich kann nicht anders!

Verzweifelt springt der Markesa auf und er-

Be- bis n.

ab.

Ber- etref- sich ueren ch in

ien.

stiel-

en.

reisen

z,

3

18,

unge- ekim-

greift sie. Sie ringt mit ihm. Da stürzt ein treuer Diener herzu, der sie eben erblickt.

Sie will in die Stadt zurück, das Kind retten! ruft der Markese, hilf mir, sie halten! Doch es ist, als ob die Kräfte des schwachen Weibes Riesenkräfte würden: sie schleudert den Satten hierher zur Erde, den Bedienten dorthin, und als sie sich aufrichten, hat sich der Menschenhaufe schon wieder geschlossen, den sie durchbrochen und kein Auge sieht sie mehr. Ihre Füße sind besüßelt. Sie berührt kaum den Boden. Ihr losgegangenes Haar fliegt im Winde und mit der Eile des Pfeiles, den die Manneskraft vom Bogen geschleut hat, eilt sie dahin und verschwindet unter den Trümmern, die die Straße bedecken, und den Menschenhaufen, die mehr und mehr aus dem Innern der Stadt nach dem Hasen sich zu retten suchen.

Der Markese war von der in ihrer Verzweiflung ungeheuer gesteigerten Kraft des Armes seiner Frau so heftig zur Erde geschleudert worden, daß er zum zweiten Mal das Bewußtsein verlor, als sie verschwunden war. Unaufgehalten von den sich drängenden Menschen, unaufgehalten von den Trümmern eingestürzter Gebäude, flog die angst-erfüllte Mutter dahin. Ihr Kind war der einzige Gedanke ihrer Seele, dem jeder andere wich. Sie hörte nicht das sich steigende Jammergeschrei der Menschen; sie fühlte nicht die immer heftiger werdenden Zuckungen der Erde unter ihren Füßen, denen bald wieder einer jener entsetzlichen Stöße folgen sollte, der Alles, was noch bis jetzt widerstanden hatte, zertrümmern und über den Haufen werfen müßte, was von festen Bauwerken noch stand; sie hörte nicht das rasselnde und prasselnde, dann wieder donnerartig dröhnende Getöse in der Erde, das bisweilen aus der Höhe zu kommen schien. Sie eilte vorwärts. Bis jetzt war sie blind voran in die Stadt hinein geeilt. Es waren ja Straßen und Stadttheile, die sie nicht kannte, vielleicht nie betreten hatte. Jetzt kam sie an einen freien Platz. Dort stand eine ihr wohlbekannte Kirche, deren Thurm nur eingestürzt war, und in seinem Sturze eine Reihe Häuser mit der Mehrzahl ihrer Bewohner begraben hatte. Jetzt erkannte sie sich wieder. Laut rief sie Gottes Hülfe. Ihr Herz hätte jauchzen mögen. Nur wenige Straßen noch, und sie ist an ihrem Palaste, bei ihrem Kinde!

Immer im Fluge eilt sie vorwärts. Jetzt sieht sie den schönen Marmorpalast, die Stätte ihres früheren Glückes. Er steht noch. — Wie schlug ihr Herz.

Großer Gott, mein Kind! mein Kind! ruft sie

und ringt die Hände gegen den Himmel, den schwarze Rauchwolken verhüllen, denn der Brand wälzt sich, getrieben von dem immer heftiger werdenden Athem des Sturmes, die Straße herauf; er hat den Palast schon ergriffen — aber das sieht sie nicht.

Sie erreicht die Thüre; — sie fliegt die Marmorstufen der breiten Treppe hinauf. — Alles ist öde, leer — keine Seele sichtbar; — aber sie kennt keinen Schrecken, keine Furcht, keine Angst! — Ihr Kind! dies ist der einzige Gedanke, die einzige Empfindung ihrer Seele. Sie dringt in das Gemach, wo das Erbbeden sie ereilt hatte — wo sie in Ohnmacht gesunken war. — Ihr Athem stockt! — Das Herz will die Brust zersprengen mit seinen angstvollen heftigen Schlägen. — Sie reißt die Thüre des Schlafgemachs auf!

(Beschluß folgt.)

V e r m i s c h t e s .

Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, traf der am 6. d. Abends, von Berlin nach Breslau abgegangene Zwischen-Verkehrspersonenzug gegen 10 Uhr Abends zwischen Guben und Jesnitz zwei mit Pferden bespannte Wagen auf dem Schienengleise fahrend. Der letzte der Wagen wurde von dem heranbrausenden Zuge ereilt, gänzlich zertrümmert, und die vorgespantten drei Pferde wurden getödtet. Von den auf dem zertrümmerten Wagen befindlichen drei Personen kamen zwei Personen um's Leben, und der dritten wurden von den Rädern des Dampfzuges die Beine abgeschnitten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Unglück dadurch entstanden, daß die auf dem Fuhrwerk befindlichen Personen eingeschlafen waren und die Pferde, anstatt vollständig über den in der Nähe befindlichen gepflasterten Uebergang zu laufen, nach dem Schienengleise der Bahn eingebogen und auf diesem weiter gelaufen sind. Von den Passagieren oder Beamten des Dampfzuges hat Niemand eine Beschädigung erlitten, vielmehr sind alle mit dem Schreck davon gekommen. Auch ist der Zug bei dem Unfall nicht aus den Schienen gerathen, sondern mit einigen abgebrochenen Fußstritten bald seines Weges weiter gefahren.

Wien, Freitag, den 8. April. Man betrachtet hier den Ausbruch der Krise als bevorstehend; wie es heißt, sollen 50,000 Mann heute und in den nächsten Tagen von hier nach Italien marschiren, 60,000 Mann bei Wien, 70,000 Mann in Böhmen und Mähren concentrirt werden. Weitere Reservemannschaften werden einberufen.

Die
Die
fehl
thiere
nien
sol
Man
lerie
mittel
Bort
schiren
zwischen
Au
schen
lichen
tigen
dauern
Waffe
bei
faner
tern
so
Trupp
Züge
oder
keine
gerüste
den
Die
Gesu
ten an
erhö
nicht
die
worder
Dekur
talische
büße
die G
fen in
erhalten
Ein
Sohra
des K
geschä
stehend
häuser
zu wä
auf
welche
der M
faßt.

Aus Lyon erfährt die Gazette de Savoie, daß die bairische Armee bereit sei, ins Feld zu rücken. Die Soldaten werden im Zeltausschlagen geübt. Die Stabsadjutanten und Stabsärzte hätten Befehl erhalten, sich die nöthigen Pferde und Maulthiere anzuschaffen. Aus den 5. und 6. Compagnien der drei ersten Bataillone eines jeden Regiments soll sofort ein vierstes Bataillon gebildet werden; 22 Mann seien aus jedem Regiment für die Artillerie herausgenommen. Kaffee und andere Lebensmittel seien sofort eingepackt worden. Mit Einem Worte: zwei Divisionen seien bereit auszumarschiren. Man versichert heute, der Kaiser werde zwischen dem 20. und 25. April nach Lyon reisen. Aus Ulm vom 3. April schreibt man dem Deutschen Volksblatt: „Von einer Reise aus dem südlichen Frankreich zurückgekehrt, kann ich nur bestätigen, daß die Rüstungen in erhöhtem Maße fortbauern. Marseille wimmelt von Soldaten aller Waffen; tagtäglich kommen Verstärkungen an; bei Lyon ist ein Lager für 25,000 Mann „Afrikaner“ errichtet. Wenn man von vier Regimentern spricht, welche nach Algier geschickt werden, so ist das noch lange kein Equivalent für die Truppenmassen, die man von dort geholt. Alle Züge der Eisenbahn, mit denen ich gereist bin, oder die mir begegnet sind, führten Militär, und keine einberufenen Urlauber, sondern völlig ausgerüstete Truppen Infanterie, Reiterei mit Pferden, Artillerie mit Geschütz.“

Die englische „Lebensversicherung für Gesunde und Kranke“ zeigt ihren Betheiligten an, daß der für die letzten fünf Jahre sich ergebende Gewinn von 640,240 Gulden nicht als Dividende vertheilt werden könne, da die in Folge der indischen Meutereien, nöthig gewordenen großen Auszahlungen diese Summe zur Deckung mit beanspruchen. Da jedoch bei orientalischen Völkern das natürliche Gesetz einer Geldbuße für ungerechtes Blutvergießen besteht, so hofft die Gesellschaft, bei wieder geordneten Verhältnissen in Indien, einen Ersatz für ihre Verläge zu erhalten!

Ein noch sehr junger Schornsteinfegergehilfe in Sobrau war von seinem Meister in einige Dörfer des Rehrbezirks geschickt worden, um das Rehrgeschäft zu verrichten und nebenbei einige ausenstehende Schulden einzucassiren. Auf dem Nachhausewege kehrte er in einer Mühle ein, um sich zu wärmen, und zählte dort das incassirte Geld auf einem Kasten. Die blanken Thalerstücke, welche sich darunter befanden, reizten die Habsucht der Müllerin, welche einen entsetzlichen Entschluß faßt. Bald hat sie ihren Mann und ihren Sohn

herbeigerufen, sich mit diesen verständig, und alle Drei fallen nun vereint über den Schornsteinfegergehilfen mit Holzkeulen verthätigen. Der, daß von seiner Seite an irgend einen Widerstand gar nicht zu denken ist. Er wird seiner Baarschaft beraubt, auf den Hausflur geschleppt und hier von Neuem mit den furchtbarsten Schlägen mißhandelt. Doch plötzlich kehren die Eheleute, möglicher Weise um andere Waffen zu holen, in das Gemach zurück, indem sie das Opfer ihrem Sohne überlassen. Besterer hat indes vielleicht nicht die Muth, allein die grausame That fortzusetzen; er hält inne, und es gelingt dem Schornsteinfeger, sich aufzuraffen, den Ausgang zu erreichen und so sich frei zu machen. Kaum hat er sich indes einige Schritte von der Mühle entfernt, als ihn ein Stein, der ihm nachgeschleudert wird, am Hinterkopf trifft und gefährlich verwundet. Dessenungeachtet eilt er so gut er kann, von daheim und kommt bis zu einem kleinen Teiche, wo er sich niederlassen und es versuchen will, seine Kopfwunde, die ihn sehr brennt, mit kühlem Wasser zu benetzen; allein seine Kräfte verlassen ihn: er wankt und bricht zusammen. Nicht weit davon beschäftigte Bauern, welche die hülflose Lage des Bedauernswerthen sahen, eilen herbei, heben den furchtbar Gemißhandelten auf und tragen ihn nach dem Kretscham des nächstgelegenen Dorfes. Hier hat der Unglückliche aber nur noch so viel Kraft und Besinnung, mit allerdings schon gebrochener Stimme zu berichten, wie es ihm ergangen. Eine halbe Stunde darauf war er eine Leiche. Die Thäter sind verhaftet.

Am 26. v. Mts. starb in Würzburg der Kaufmann Kaiser aus Sachsen, der vierzig Jahre lang in Moskau gelebt hatte und erst vor etwa zwei Jahren nach Würzburg gezogen war. Derselbe war einer der Wenigen, die von der brennenden „Austria“ gerettet worden sind, aber seitdem immer kränklich: die erlebten Schreckensscenen und ausgestandenen Leiden hatten ihn zu tief erschüttert.

In Rußland beabsichtigt man, den mehrstimmigen Männergesang populär zu machen. Kaiser Alexander II. soll befohlen haben, verschiedene Gesanglehrer in Paris zu gewinnen, die in dieser Angelegenheit in Rußland wirken sollen. Wir sind der Ansicht, daß bezüglich des Männergesangs deutsche Lehrer den französischen vorzuziehen sein dürften.

An das Kirchhofsthor einer Gemeinde unweit von Bordeaux hat der Maire mit großen Buchstaben schreiben lassen: „Hier werden nur solche Todte beerdigt, die in der Gemeinde leben.“

Die türkische Regierung geht damit um, der griechischen Zeitungsliteratur den Eingang in die

türkischen Provinzen zu verbieten. Der Kranke
Mann lernt von seinem Pariser Doctor!

Ein Duell auf Gift. Sonntag am 20.
März gegen Abend fand bei der einsamen Pappel
vor Berlin ein eigenthümliches Duell zwischen
einem Berliner Goldarbeiter und einem andern
Handwerker Statt. Der Goldarbeiter war in einem
Kaffeehause von dem andern Handwerker beleidigt
und beim Nachhausegehen verhöhnt worden. In
Folge dessen sandte der Goldschmied seinem Belei-
diger eine Aufforderung zum Duell, die dieser
auch annahm und sich pünktlich, nebst einem Sec-
undanten, an oben genannten Orte einstellte.
Der Goldschmied, welcher sich ebenfalls mit einem
Secundanten eingefunden hatte, fragte seinen Seg-
ner und die Secundanten, da er nicht mit Schuß-
und Stichwaffen umzugehen wisse, ob sie damit
einverstanden wären, daß um ein Glas Gift ge-
würfelt werde. Dabei holte er aus der Tasche
eine Flasche, die mit dem Etiquette „Schwefelsäure“
besetzt war. Wer, proponirte er, die meisten
Augen werfe, solle dem Andern ein Glas Gift
einschenken, was dieser auszutrinken habe. Die
Secundanten hatten wohl eine einfache „Holzerei“
vermuthet, auf diesen Ernst aber waren sie nicht
vorbereitet. Indes wurde der Vorschlag angenom-
men. Der Goldschmied warf die meisten Augen
und schenkte nun seinem Segner ein Glas ein.
Stoisch, wie Sokrates, setzte dieser das Glas an
die Lippen und leerte es in einem Zuge. Aber er
brach nicht in Zuckungen zusammen, sondern schnalzte
mit der Zunge und rief: „Noch ein Glas!“
Nicht Gift, sondern Arac de Goa hatte er getrun-
ken. Natürlich folgte eine rührende Versöhnung!

Eine neue Cigarrenmaschine ist bei E. G. Pelzer
in Düsseldorf im Gange, welche stündlich 6000
Stück liefert und 350 Thlr. kostet. Die Cigarre
kommt vollständig ohne Umblatt aus der Maschine
heraus, nur das Köpfchen wird mit der Hand
angedreht.

Im Oberbergamtsdistrict Dortmund giebt es
einen Bergreferendarius, der Max Kreuzwendedich
von dem Borne heißt. In der That ein acht
deutscher Name!

Am 26. März feierte ein Fabrikant in Berlin
die Hochzeit mit einem jungen Mädchen, welches
von seiner noch lebenden Tochter über die Taufe
gehalten worden ist. Der Täufling wird solcher-
gestalt Mutter seiner Patkin.

In der Dittschast Stiftung (Oberösterreich) lebt
eine 140jährige Frau, eine 1749 geborene Holz-
hauerswitwe. Dieselbe besorgt noch kleine häus-
liche Geschäfte, und läßt es sich nicht nehmen, die
eine Stunde weit entfernte Kirche zu besuchen.

Sonnen- & Regenschirme

empfang und empfiehlt in bester Auswahl die
Ausschnitt- & Modewaaren-Handlung
von

K. Gotth. Barthel.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf

Dünge-Kalk

werden sofort ausgeführt durch **Gotthelf Hof-
mann, Bahnhof Oberlichtenau**, als auch
durch Unterzeichneten.

Meines Kochenmehl

ist angekommen und wird solches verkauft sowohl
hier als **Oberlichtenau**.

Frankenberg, den 12. April 1859.

J. G. Hofmann.



Am vergangenen Sonntag, den 10.
April, ist in Lichtenwalde ein Affen-
pinscher abhanden gekommen. Wenn
derselbe zugelaufen, wird ersucht, ihn gegen gute
Belohnung bei **Carl Siebler** in Niederlichtenau
abzugeben.

Actien-Zeichnungen

auf

die zu begründende Ser- pentinstein-Compagnie zu Zöblitz

werden von dem Unterzeichneten angenommen,
auch können bei demselben Prospekte über dieses
höchst solide und rentable Unternehmen in Ent-
pfang genommen werden.

Frankenberg, den 12. April 1859.

Bernhard Cuno.

Bei **Otto Barchewitz** in Haynichen und **G.
S. Rosberg** in Frankenberg ist vorrätzig:
Tabellen zur leichtern und mathematisch genauern
Berechnung des Dresdner Kanneninhaltes der
Bottiche und Fässer, von 10 Sächs. Zoll, mit
4 Zoll Feigend, bis mit 190 Zoll Durchmesser.
Von **Emil F. A. v. Reinsperg**, Hauptsteueramts-
Assistent. Dritte, sorgfältig revidirte und ver-
mehrte Ausgabe.

verlag
für
mit
bew
Bie
D
180
Bild
figen
Klag
Bach
Testa
gen,
Uttes
Baa
Aus
rung-
Die Be
Die Gl
längst
Be
und
ist da
find
sterha
K
ist bis
verkau
Ein
gang
man i

Als sehr brauchbar ist zu empfehlen die 14te verbesserte, 6000 Exemplare starke Auflage von

W. G. Rampe, gemeinnütziger

Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen und den bewährtesten Regeln, Briefe schreiben zu lernen.

Vierzehnte Auflage. Preis 15 Ngr. oder 54 Kr.
Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält 180 vorzügliche Briefmuster zur Nachahmung und Bildung, wie auch 100 Formulare zur zweckmäßigen Abfassung 1) von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden, 2) Kauf-, Mieth-, Pacht-, Bau-, Lehrkontrakten, 3) Erbverträgen, Testamenten, Schuldverschreibungen, 4) Quittungen, Vollmachten, 5) Anweisungen, Wechsell, 6) Attesten, Anzeigen und Rechnungen über gelieferte Waaren.

Ausgezeichnet sind die Freundschaftsbriefe, die Erinnerung-, Entschuldigungs- und Rechtfertigungs-Schreiben. — Die Berichts-, Bewerbungs- und Empfehlungs-Schreiben. — Die Glückwünschungs- und Beileidsschreiben und die Handlungsbriefe.

Bei **Otto Barchewitz** in Gonnichen und **C. G. Rossberg** in Frankenberg ist dasselbe zu haben.

Mehlwürmer

sind zu verkaufen bei **Carl Bahner** im Förstlerhaus zu Sachsenburg.

Neuer

Kron-Säe-Leinsamen

1858

expedirt von

J. G. Scheppeler in Riga

ist billig zu haben bei **S. G. Wacker.**

Mocca,

das beste von Kaffee,

verkauft billigst **S. G. Wacker.**

Ein Schäftiger Contremarsch, ganz neu, ist billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wochenblatt-Expedition.

Ein Arbeitsstuhl

ist zu verkaufen beim Webermeister **Wiegand** in der Freiburger Gasse.

Auch ist bei Obigem eine Violine für einen Anfänger zu verkaufen.

50 Schfl. gute Zwiebelkartoffeln liegen zum Verkauf im Erbgericht zu Hausdorf.

Holzauction.

Donnerstag, den 14. April, von früh 9 Uhr an, sollen auf Sunnersdorfer Fuhren
120 Klafter Stöcke,
40 Schock Reifig
an den Meistbietenden versteigert werden.

Gebrüder Popp.

Saugzickelfelle

kauft und zahlt dafür die höchstmöglichen Preise
Gustav Schramke, Kürschner.

Einkauf!

Wachs kauft zu höchsten Preisen ein
S. G. Wacker.

Mehrere fleißige und ordnungsliebende Weber können auf doppel- und einbreitigen poil de chèvre und Canvas Arbeit erhalten in Nr. 352, Chemnitzer Straße.

Am 5. d. M. wurde auf dem von Sunnersdorf nach Mühlbach führenden Communicationswege ein Sack mit Kleien gefunden und kann der Eigentümer selbigen gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei **Ernst Lomtscher** in Mühlbach.

Ergebene Bekanntmachung.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr in der Altenhainergasse bei Frau verwitwete Forberg, sondern in der Mühlgasse, im Hause des Herrn Sprachlehrer **Spjoman**, wohne.

Ich bitte, das geschenkte Vertrauen mir auch in meiner neuen Wohnung zu bewahren, das ich durch solide und reelle Bedienung rechtfertigen werde.

Frankenberg, den 11. April 1859.

Achtungsvoll

C. L. Baldauf, Posamentierer.

Das rühmlichst bekannte Limbacher Bock-Bier

wird vom 16. d. M. versandt und zu
geneigter Berücksichtigung empfohlen.
Limbach, den 10. April 1859.
Freiherrl. v. Welck'sche Vereins-Brauerei.
C. W. Bergmann, Insp.

Vorläufige Anzeige.

Der bekannte Physiker **Edmon Zenzsch**, Pro-
fessor aus Leipzig, erlaubt sich ergebenst anzuzeigen,
daß er bei seiner Durchreise nach Berlin, in näch-
ster Zeit im Saale des Herrn Linde einige große
Vorstellungen zu geben beabsichtigt. Die Kunst-
productionen finden bei brillanter Decoration und
mit Hülfe eines aus mehr als 150 Maschinen
bestehenden Apparates statt.

Noch erlaube ich mir, das geehrte Publikum
von Frankenberg und Umgegend auf die unerschöpf-
liche Flasche und das noch nie gesehene freie Ver-
schwinden einer lebenden Person aufmerksam zu
machen. Das Nähere besagen die nächsten Blät-
ter und die Programme.



Die dieswöchentliche Versammlung fin-
det nächsten Freitag, den 15. April, statt.
In derselben wird, der statutengemäßen
Bestimmung zu Folge, zur Neuwahl des
Gesamtvorstandes verschritten, weshalb
die geehrten Mitglieder andurch ersucht
werden, sich zahlreich in derselben ein-
finden zu wollen.

Der Vorstand.

Auction.



Montag, den 18. April, sollen Ver-
änderung halber in dem niedern Gute
zu Kleinschirma bei Freiberg
60 Stück Masthammel
in kleinen Parthien, sowie auch ein guter Schaf-

bund (Wolfsbrac-) von Vormittags 10 Uhr an vers-
teigert werden. Auch können die Schöpfe bei der
Hälfte Anzahlung bis zu den Feiertagen stehen
bleiben.

Bei uns ist vorräthig:
Generalkarte von Italien.
In grossem Royal-Format.
Entworfen & gezeichnet von F. Handke.
Preis 10 Rgr.
Otto Barchewitz in Hannover und
C. G. Rossberg in Frankenberg.

Packleinwand,

4 und 7 breit, empfiehlt
A. Gotthold Barthel.

Marktpreise.
Chemnitz, am 9. April. Weizen (Gewicht 159—168
Pfd.) 5 Thlr. 10 Rgr. bis 6 Thlr. 10 Rgr., Roggen
neu (149 Pfd.) 3 Thlr. 5 Rgr. bis 3 Thlr. 10 Rgr.,
Roggen alt (159 Pfd.) 4 Thlr. 10 Rgr. bis 4 Thlr. 15
Rgr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. bis 3 Thlr. 10
Rgr., Hafer (85—94 Pfd.) 2 Thlr. bis 2 Thlr. 6 Rgr.,
Erbsen 5 Thlr. — Rgr. bis 6 Thlr. — Rgr.,
Erdäpfel 1 Thlr. 15 Rgr. bis 2 Thlr. — Rgr.,
Die Kanne Butter 220 Pf. bis 235 Pf.
Heu à Str. 1 Thlr. 10 Rgr. bis 1 Thlr. 15 Rgr., Stroh
(1008 Pfd.) à Schock 7 Thlr. bis 7 Thlr. 15 Rgr.,
Leisnig, den 9. April. Weizen 4 Thlr. 20 Rgr. bis
5 Thlr. 15 Rgr., Roggen 2 Thlr. 20 Rgr. bis 3 Thlr.,
— Rgr., Gerste 2 Thlr. 17½ Rgr. bis 3 Thlr., Hafer 1
Thlr. 20 Rgr. bis 2 Thlr. — Rgr., Erbsen 3 Thlr. 11½
Rgr. bis 5 Thlr. — Rgr., Ferkel 2 Thlr. — Rgr. bis
3 Thlr. 5 Rgr.
Die Kanne Butter 184 Pf. bis 208 Pf.
Dresden, 11. April. Rüböl roh pr. 100 Pfd. Otto loco
ohne Angebot. Spiritus pr. Cimer à 72 R. 80 pSt.
Tralk. loco 8½ Thlr. S. — Witterung: Bewölkt.
Berlin, 11. April. Weizen loco 47—77 Thlr. S. Rogg-
gen loco 42½ Thlr. S. Gerste loco 33—40 Thlr. S. Ha-
fer loco 28—34 Thlr. S. Spiritus loco 194 Thlr. S.
Rüböl loco 14½ Thlr. S.

Leipziger Course am 11. April 1859.

Kronen 9 R^{gr} 5 R^{gr}. Louis'ors 9¼ % (pr
Stück 5 R^{gr} 14 R^{gr} 9¼ %). R. russ. halbe
Imperiale à 5 Ro. pr Stück 5 R^{gr} 13½ % pr
Holländische Ducaten 4¼ % (pr Stück 3 R^{gr} 3
R^{gr} 9¼ %). Kaiserliche 4¼ %. Besslauer und
Passir-Ducaten — — Conventions-Species u.
Gulden — — 20-Kreuzer 100¼ %. 10-Kreuzer
97¼ %. Wiener Banknoten in 20 R. pr. 150
fl. — — %, do. n. Oest. W. do. 85¼ %. Noten
ausl. Banken ohne Auswechsl. Casse am hiesig.
Platze pr. 100 R^{gr} 99¼ %.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.